

Der Grünling

Carduelis chloris

von Hans Blümel, Mücka/Oberlausitz

Zweite, ergänzte Auflage

Mit 46 Abbildungen



Die Neue Brehm-Bücherei

A. Ziemsen Verlag · Wittenberg Lutherstadt · 1983

Vorwort

Zweifelsohne gehört der Grünling zu den häufigsten Vogelarten in seinem Verbreitungsgebiet. Er scheut zu allen Jahreszeiten nicht die unmittelbare Nähe des Menschen, besucht gern angelegte Futterstellen, läßt sich leicht fangen, und trotzdem wissen wir oft weniger über sein Leben als über das einer Vielzahl seltener Vogelarten. So bleibt auch bei diesem Vogel für den interessierten Ornithologen ein weites Betätigungsfeld. Im einzelnen geht es dabei z. B. um den Mauserverlauf im Verbreitungsgebiet, um den Einfluß der umgestalteten Landschaft auf die Bestandsdichte, um den Vorgang der Paarbildung und Revierbesetzung, um das Zugverhalten besonders der mitteleuropäischen Brutpopulation usw. Es gibt kaum ein Kapitel, das nicht durch weitere Angaben ergänzt werden könnte.

Die meisten angeführten Beobachtungen, Messungen usw. wurden an der Unterart *Carduelis ch. cbtoris* durchgeführt. Dienten andere Unterarten zur Klärung bestimmter Probleme, dann ist dies ausdrücklich erwähnt.

Für die Durchsicht aller bzw. einzelner Kapitel möchte ich den Herren Dr. B. Stephan (Berlin), Dr. G. Creutz (Neschwitz), H. Hasse (Mücka), G. Grempe (Rostock) und D. Saemann (Augustusburg) recht herzlich danken. Für weitere Ratschläge, Auskünfte und Hinweise danke ich den Herren L. Becker (Herrnhut), G. Eifler (Eckartsberg), R. Krause (Kreba), S. Krüger (Hoyerswerda), Dr. W. Makatsch (Bautzen), A. Musil (Dresden), St. Osterlöf (Stockholm), H. Prill (Serrahn), G. Rinnhöfer (Eberswalde), G. Rothgänger (Berlin), Dr. A. Stiefel (Halle), Dr. H. E. Wolters (Bonn), sowie meinen Arbeitskollegen Frau E. Lindner und Herrn I. Berger.

Mücka/Oberlausitz, im August 1974

Mücka/Oberlausitz, im Februar 1982

Hans Blümel

Inhaltsverzeichnis

1. Name	5
2. Stellung im System	5
3. Die Verbreitung von <i>Carduelis chloris</i>	5
4. Beschreibung	7
4.1. Äußere Kennzeichen	7
4.2. Maße und Gewichte	11
5. Mauser	14
6. Stimme	15
7. Lebensraum	27
8. Siedlungsdichte	27
9. Brutbiologie	29
9.1. Ankunft im Brutrevier und Paarbildung	29
9.2. Nestbau und Nestbauzeit	30
9.3. Nistmaterial	31
9.4. Standort des Nestes	33
9.5. Das Ei	35
9.6. Gelege und Brut	36
9.7. Aufzucht und Pflege der Jungen	38
9.8. Entwicklung der Jungen	39
9.9. Aktivitätsdauer und Fütterungsfrequenz während der Aufzuchtperiode	41
9.10. Verhalten gegenüber Störungen am Nest	43
9.11. Ausfliegen und Führen der Jungen	44
9.12. Anzahl der Bruten im Jahr	45
10. Geselliges Verhalten	46
11. Ernährung	47
12. Wirtschaftliche Bedeutung	50
13. Nahrungserwerb	51
14. Standvogel oder Zugvogel?	51
15. Verfrachtungen	65
16. Verluste	67
17. Parasiten und Feinde	67
18. Zahlenverhältnis der Geschlechter, Anteil von Jung- und Altvögeln	68
19. Alter	69
20. Haltung und Zucht	69
21. Literatur	71

1. Name

Die häufigsten Namen unseres Vogels in der Literatur sind Grünling oder Grünfink. Wenn ich mich für den Namen Grünling (*Carduelis chloris*) entschied, dann in erster Linie deshalb, weil ich mich bei der Einordnung in das System nach der Artenliste von Niethammer, Kramer und Wolters (1964) gerichtet habe. Eine einheitliche Bezeichnung wäre auch hier wünschenswert.

Der Gattungsname *Carduelis* kommt aus dem Lateinischen von *carduus* und heißt übersetzt Distel. Damit ist die nahe Verwandtschaft zum Stieglitz (*Carduelis carduelis* L.) ausgedrückt. Der Artname *chloris* stammt aus dem Griechischen und bedeutet in dieser Sprache die Grünende, womit auf die Farbe des Vogels hingewiesen wird.

Wie viele andere Vögel, so hat auch der Grünling zahlreiche Namen im Volksmund gefunden, die sich im einzelnen auf das Aussehen (Grünhänfling, Grünvogel, Grünschwanz, Grönschwanz, Grinzling, Gröling, Gelbhänfling, Grüner Dickschnabel, Gelbfink), auf die Nahrung (Rapsfink, Hirsenfink, Hirsvogel) und auf den Ruf (Zwuntsche, Schwonetz, Zschwunschig, Schwanchel) beziehen (Wüst 1970).

Im Russischen heißt der Grünling *Обыкновенная зеленушка*, was mit gemeiner Grünling zu übersetzen wäre, auf polnisch *Dzwoniec* (*dzwonek* = Klingel), hier kommt der Name von den klingelnden Ruffreihen, im Tschechischen *Zvonek zelený*, *Viherpeippo* auf finnisch und *Greenfinch* in der englischen Sprache.

2. Stellung im System

Nach den systematischen Erkenntnissen von Niethammer, Kramer u. Wolters (1964) ergibt sich folgende Einordnung in das zoologische System:

Klasse:	Aves; Vögel
Ordnung:	Passeriformes; Sperlingsvögel
Familie:	Fringillidae; Finken
Unterfamilie	Carduelinae
Gattung:	<i>Carduelis</i> (Brisson, 1760)
Art:	<i>Carduelis chloris</i> (Linné, 1758); Grünling

3. Die Verbreitung von *Carduelis chloris*

Die Verbreitung von *Carduelis chloris* erstreckt sich über den gesamten west-, süd- und mitteleuropäischen Raum. In Nordeuropa verläuft die Verbreitungsgrenze bis zum 65. Grad nördlicher Breite. Im europäischen Teil der Sowjetunion folgt sie im Norden von der finnischen Grenze kommend dem 60. Breitengrad ostwärts bis zum Ural, schwenkt hier dem Gebirge folgend nach Süden um, erreicht Tschkalow

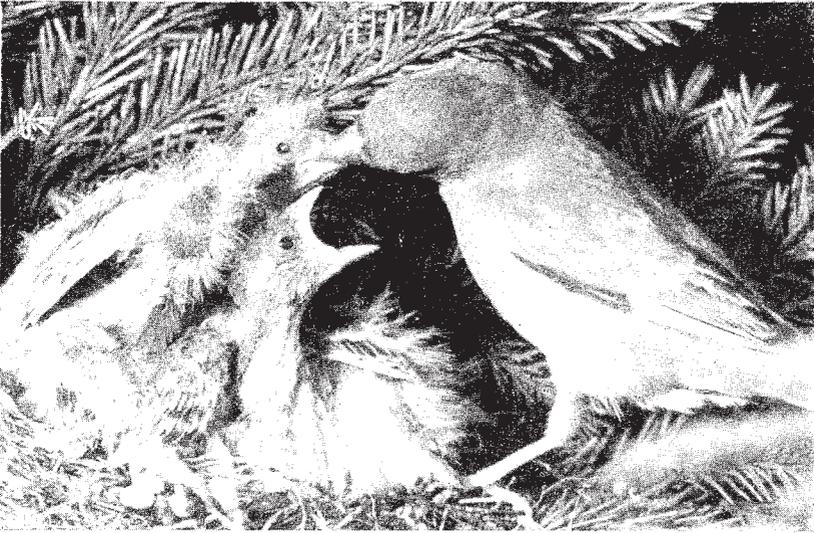


Abb. 22. Fütterndes Grünlingsweibchen

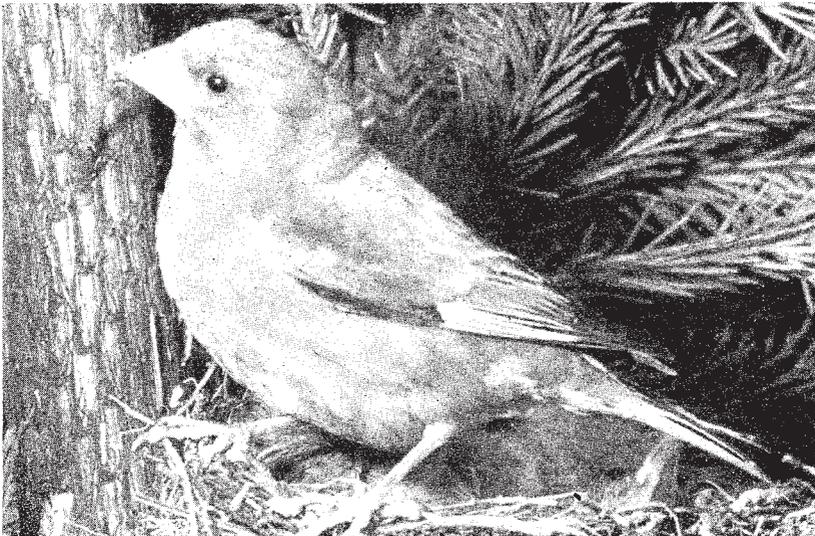


Abb. 23. Nach dem Füttern verweilt das Weibchen noch kurze Zeit auf dem Nestrand

Schwankungen aufweisen. Eine Abhängigkeit von Gesangsbeginn und Sonnenaufgang von den täglichen Luxschwankungen ist nicht erkennbar. Für Großbritannien schreibt *Marples* (1939), daß der Grünling stets nach dem Sonnenaufgang mit dem Gesang beginnt. Sicher ist es als Ausnahme zu werten, wenn *Lancum* (1939) in der Zeit von 2.00–2.30 Uhr bei Vollmondschein lebhaft und ausdauernd einen Grünling singen hörte. Wahrscheinlich ist die Vermutung von *Schmitz* u. *Middle* richtig, daß eine tägliche endogene Rhythmik dafür verantwortlich ist.

7. Lebensraum

Allgemein gilt, daß unser Grünling Landschaften bevorzugt, in denen Gebüsch und Bäume aufgelockert stehen und mit freien Fluren abwechseln. Im einzelnen sind dies Feldgehölze, Ränder der verschiedensten Waldungen, Obstgärten, selbst Teichgebiete, sofern die Ufer Baum- oder Strauchwuchs aufweisen bzw. an Waldungen grenzen. Weiterhin liebt der Grünling die Nähe menschlicher Siedlungen, wenn ausreichend Baum- oder Strauchwuchs dabei ist. So sind Gärten, Friedhöfe, Parks, Grünanlagen und bewachsene Häuserwände bevorzugte Lebensräume. Unter diesen Umständen ist er selbst in Zentren von Großstädten zu finden.

Besonders nach der Brutzeit sucht der Grünling bevorzugt abgeerntete oder verunkrautete Felder, Wegränder, Bahndämme und ähnliche Örtlichkeiten auf, um hier das reichliche Nahrungsangebot zu nutzen.

Im Winter konzentrieren sich die Grünlinge, meist verstärkt durch Zuwanderer, auf Ruderalplätzen in der offenen Kulturlandschaft, aber auch in Städten und Dörfern, weil sie hier an Futterstellen reichlich Nahrung erhalten und auch gegen manche Unbilden des Wetters geschützt sind.

In großen geschlossenen Waldgebieten und ausgedehnten baumlosen Öd- bzw. Nutzflächen ist er wenig oder überhaupt nicht anzutreffen. In den Bruchwäldern, Legföhrenbeständen und geschlossenen Laubwäldern der Schweiz ist er ein seltener Brutvogel (*Glutz* v. *Blotzheim* 1962).

Die Vertikalverbreitung des Grünlings reicht in den Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt bis in 950 m Höhe (*Heyder* 1952). In der Schweiz kommt er von den Niederungen bis 900 m verbreitet vor, zwischen 1300 bis 1500 m nur noch spärlich. Die höchstgelegenen Brutnachweise stammen aus Arosa in 1900 m und aus St. Moritz in 1800 m Höhe. Auf dem Zug überquert er die Alpen (Furka 2400 m) und zeigt sich gelegentlich auch im Winter in 2000 m Höhe (*Glutz* v. *Blotzheim* 1962).

Im Krkonoše in Polen wurden Grünlinge von *Sauerland* (1973) im August in der Knieholzzone (1000 m) beobachtet. 1972 hörte ich im gleichen Monat in etwa 1200 m Höhe unweit der Sniezka (Schneekoppe) einen Grünling rufen.

8. Siedlungsdichte

Ohne Zweifel zählt der Grünling in seinem Verbreitungsgebiet zu den häufigsten Brutvögeln. In Europa dürfte die Zahl weit in die Millionen gehen. In den Avifaunen der verschiedenen Länder wird er unter der Kategorie „häufig“ geführt.

Dabei berufen sich die Verfasser auf Siedlungsdichteuntersuchungen der letzten beiden Jahrzehnte. Da der Grünling in seinem Verhalten ein auffälliger Vogel ist, kann der Bestand in einer auserwählten Kontrollfläche gut erfaßt werden.

Auch für den Grünling ist die Siedlungsdichte abhängig von der Struktur des jeweiligen Gebietes. Parks, Gärten, Feldgehölze und gebüschreiche Waldränder haben in der Regel eine hohe, während gehölzarme Feldfluren und ausgedehnte geschlossene Wälder (einschließlich Bruchwälder) eine niedrige Siedlungsdichte aufweisen. In Tabelle 6 sind die Abundanzwerte für die unterschiedlichsten Habitate zusammengestellt. Verfasser hält es für überflüssig, eine umfangreiche Tabelle zu erarbeiten, da zu jeder Siedlungsdichteuntersuchung eine detaillierte Gebietsbeschreibung gehört. Erst dann ist eine rechte Vorstellung von der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Vogelwelt möglich. Das aber würde über den Rahmen einer Monografie hinausgehen. Will sich der Leser mit dieser Problematik eingehender befassen, kommt er um das Studium der Originalliteratur nicht umhin.

Wie dicht die Paare zur Brutzeit zusammenrücken, davon weiß Steinbacher (1938) zu berichten. So kann im Zoologischen Garten Berlin von scharf abgegrenzten Revieren nicht die Rede sein, da z. B. in Efeuwänden alle paar Meter ein Nest steht. Eine fast unglaubliche Brutdichte fand Krause (briefl.) am 17. 5. 1960 in einem etwa 40 m langen und 5 m breiten Fichtengehölz am Dorfrand von Kreba

Tabelle 6. Siedlungsdichte des Grünlings in verschiedenen Landschaftsformationen (Auswahl)

Landschaftsformation	Größe der Kontrollfläche in ha	Abundanz BP/10 ha	Autor/Beobachter
Kiefernwald, 120jährig	50	0,2-1,2	Krüger 1967-1970 unv.
Kiefernwald, 33jährig	3	10,0	Rochlitzer u. Kühnel 1979
Fichtenschonung, 12-15jährig	0,77	65	Blümel 1972 unv.
Pappelgehölz, 20jährig	21,5	0,9-2,3	Krüger 1976-1977 unv.
Stieleichenwald	5,65-7,42	2,7-3,5	Rochlitzer u. Kühnel 1979
Nadelmischwald	20	3,5	Warmbier 1974
Laubmischwald	27-32,2	1,1-2,5	Rochlitzer u. Kühnel 1979
Mischwald	10	7,9	Eifler 1972 unv.
Secufer mit Waldsaum	16,7	0,6	Heidecke u. Berg 1971
Feldgehölz	4,8	0,2-0,4	Werner 1965
Feldflur	56,17	0,7	Eifler 1979 unv.
Bauernhöfe	26-40	0,55-1,34	Dirksen u. Honer 1963
Hoyerswerda-Neustadt	310	3,7	Krüger 1973
Karl-Marx-Stadt	117	5,5	Saemann 1970
Parks	74-126	0,6-2,6	Krüger 1976-1977 unv.
	7,5	8	Rochlitzer u. Kühnel 1979
	2,8	10,6-17,7	Eifler 1966-1977 unv.
Villenviertel	20	9,0	Grempe 1971
Friedhöfe	17,0	10,4-11,2	Grempe 1973
	6	10,0	Becker 1976 unv.
Kleingartenanlage	2,16	9,0	Rochlitzer u. Kühnel 1979



Abb. 32. Anfang des Sommers und im Herbst werden reife Sonnenblumen (*Helianthus*) von den Grünlingen selten verschmäht

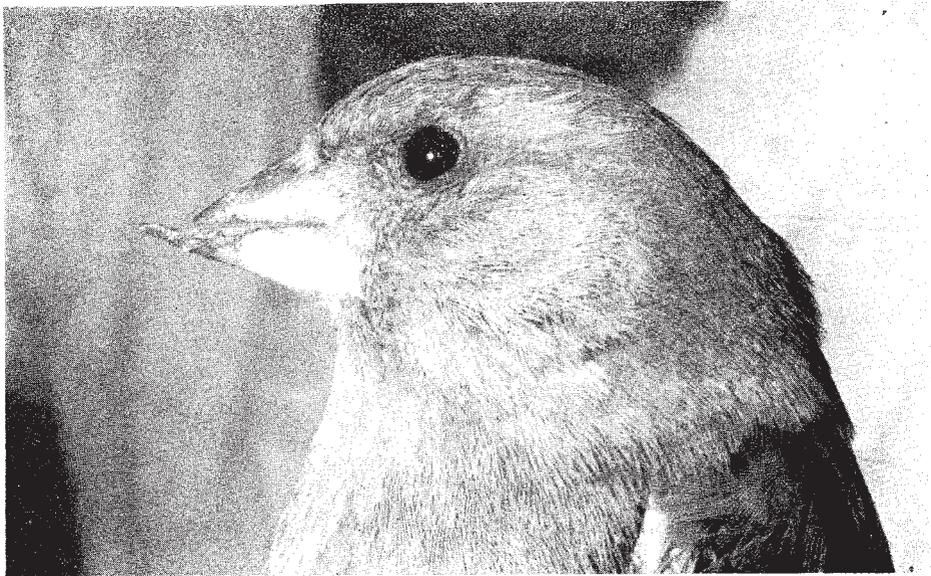


Abb. 33. Grünlingsweibchen mit einem deformierten Unterschnabel